

Frederic Ozanam

In einer Privataudienz für französische Dominikaner im Jahre 1841 soll sich Papst Gregor XVI beim berühmten Prediger, Theologen und politischen Aktivisten *Lacordaire* (1802-1861) erkundigt haben: *Was macht unser guter Ozanam?* Auf die Antwort hin: *Er ist im Begriff eine Dummheit zu begehen. Er will heiraten*, soll der Papst gesagt haben: *Ich wusste nicht, dass unser Herr sechs Sakramente und eine Dummheit eingesetzt hätte.*

Wie immer es sich zugetragen hat, *Frederic Ozanam* (1813-1853) ist schon in jungen Jahren über die Grenzen Frankreichs hinaus bekannt. Sehr früh hat sich neben seiner Religiosität seine außerordentliche **wissenschaftliche Begabung** gezeigt. Nach einer Professur für Handelsrecht in Lyon erhält er mit 27 Jahren eine für auswärtige Literatur an der Universität Paris. Für eine persönliche Lebensplanung hatte er bisher wenig Zeit. Jetzt berät er sich mit Freunden. Er überlegt Dominikaner zu werden oder eine Familie zu gründen um schließlich auf Vermittlung hin am 23. Juni 1841 *Amelie Soulacroix*, die Tochter des Rektors der Universität Lyon, zu heiraten. In einer glücklichen Ehe wird ihnen eine Tochter geschenkt. Mit seiner Entscheidung für die Ehe wird *Ozanam* zum Vorbild für engagierte **Laienvinzentiner**. Während des Weltjugendtages 1977 in Paris wird er schließlich speziell als Vorbild für die Jugend seliggesprochen.

Frederic wuchs in Lyon in einer katholisch praktizierenden und sozial engagierten Familie auf. Sein Vater behandelte als Arzt viele mittellose Kranke kostenlos und seine Mutter nahm ihn und seine Brüder bisweilen zu Hausbesuchen bei diesen mit. Selbst von schwacher Gesundheit hat *Frederic* dennoch schon früh gelernt, seine Zeit für viele Aufgaben gut zu strukturieren. Er ist ein brillanter Schüler, der als Jugendlicher mit Hilfe seines Philosophielehrers, des Priesters *Jean Noirot* († 1880), aus einer Glaubenskrise gestärkt hervorgeht, um anschließend festzuhalten: *Ich versprach Gott, mein Leben fortan dem Dienst an der Wahrheit zu weihen.*

Am liebsten hätte *Frederic* Vergleichende Religionsgeschichte studiert mit dem Ziel, die Bedeutung und Größe des Christentums aus der Ge-

schichte nachzuweisen. Er beugt sich aber dem Wunsch des Vaters und beginnt an der *Sorbonne* in Paris mit Rechtswissenschaften. Daneben pflegt er viele andere Interessen. Er sucht Kontakte zu den intellektuellen katholischen Kreisen (*Ampère, Chateaubriand, Montalembert*) der Hauptstadt, schreibt Artikel für verschiedene Zeitschriften, lernt mehrere Sprachen – darunter Deutsch – und wird bei studentischen Initiativen (v.a. auch bei Diskussionsveranstaltungen) von seinen Kollegen gerne nach vorne geschickt.

Zwei solcher Initiativen, die etwa zur gleichen Zeit begannen, sollten sich als besonders fruchtbar erweisen. Beide tragen im Französischen den Namen *Conférences*. Die *Konferenzen von Notre-Dame* entstanden aus dem Verlangen der Studenten nach religiös-spiritueller Bildung. *Ozanam* erbat vom Erzbischof im Namen vieler Kollegen eine Predigtreihe durch *Lacordaire*. Seine Predigten wurden bald zu Gesprächsthemen in vielen Pariser Salons. In den Fastenpredigten von Notre-Dame sind diese Predigtzyklen eine bis heute weitergeführte und in vielen Kirchen der Welt (v.a. in Kathedralen) nachgeahmte Tradition geworden.

Aus der zweiten Initiative gingen die *Vinzenzkonferenzen*, bzw. **Vinzenzgemeinschaften**, hervor. Sie zählen heute in 140 Ländern mit etwa 51.000 Gruppen mehr als 780.000 Mitglieder. Kurz vor seinem Tod berichtet *Frederic Ozanam*: *Wir waren damals von einer Sintflut philosophischer Irrlehren bedroht ... Als wir Katholiken versuchten, unseren verirrtten Studiengenossen die Wunder des Christentums ins Gedächtnis zu rufen, sagten sie: „Ihr habt recht, wenn ihr von der Vergangenheit redet: Das Christentum hat früher tatsächlich Wunderbares gewirkt. Aber jetzt ist es tot ... was tut ihr denn?“ ... Damals riefen wir aus: „Wohlan! Ans Werk, im Dienst der barmherzigen Liebe, der Caritas!“*

Diese folgenschwere Diskussion, fand in einer regelmäßigen Zusammenkunft für Studenten, der sog. *Geschichtskonferenz* statt, die der engagierte Laienkatholik *Emanuel Bailly* (1794-1861), ein früherer Seminarist bei den Lazaristen organisiert hatte. Sechs Studenten versammelten sich daher am 23. April 1833 in den Räumen der Zeitung *La*

Tribune Catholique, die Herr *Bailly* herausgab, um hier die erste *Caritaskonferenz* abzuhalten. Die konkret gelebte Nächstenliebe war ihr Thema und bitter Arme gab es in dieser Zeit der aufkommenden Industrialisierung und der Sozialunruhen in allernächster Nähe genug.

Als Laien, als Studenten, später als Berufstätige, wollten *Ozanam* und seine Kollegen Hilfe leisten für Menschen, die in Not und Elend geraten waren und die auf Barmherzigkeit warteten. Ihre Mittel waren beschränkt: Zunächst waren es die paar Francs, die sie sich von ihrem Taschengeld absparnten oder von Verwandten und Freunden erbettelten, später Zuwendungen von reichen Gönnern. Die Barmherzige Schwester *Rosalie Rendu* (2003 seliggesprochen), die im Armenviertel *Mouffetard* eine Sozialstation leitete, wurde zur Lehrerin für die Studenten. Aus ihrer langjährigen Erfahrung gab sie gute Ratschläge für die regelmäßigen Hausbesuche, die die jungen Leute bei den Armen machten.

Es ist wohl ihrem Einfluss zuzuschreiben, dass nach ein paar Monaten die Caritas- in Vinzenzkonferenz umbenannt und umgeformt wurde. *Frederic Ozanam* schreibt darüber: *Nun lesen wir statt der Nachfolge Christi das Leben des hl. Vinzenz von Paul, um dadurch mehr von seinem Beispiel und seinen Überlieferungen durchdrungen zu werden. Sein Leben müssen wir fortsetzen, an seinem Herzen müssen wir die unseren erwärmen, von seiner Klugheit müssen wir lernen.* (An *Francois Lallier*, Mai 1838)

Ozanam hat so sehr von *Vinzenz* gelernt, dass der bekannte italienische Autor *Mezzadri* ihn seinen *vielleicht treuesten Interpreten* genannt hat. Er bezieht sich dabei auf folgende Gedanken über Arme im Brief an den Jugendfreund und Maler *Louis Janmot* (von ihm stammt nebenstehendes Porträt):



Wir müssten uns ihnen zu Füßen werfen und mit dem Apostel zu ihnen sagen:

„Tu es Dominus meus“. Ihr seid unsere Meister und wir sollen eure Diener sein; ihr seid für uns das heilige Abbild dieses Gottes, den wir nicht sehen und nicht wissend, wie wir ihn auf eine andere

Weise lieben sollen, werden wir ihn in eurer Person lieben.

Ozanam wollte von Anfang an nicht Leiter der sich rasch ausbreitenden *Vinzenzgemeinschaften* sein, dennoch war er die treibende Kraft. Mit viel Geschick versuchte er den wohlwollenden, aber übervorsichtigen Präsidenten *Bailly* zu resoluter Aktion zu drängen und fachte den leicht erlahmenden Eifer seiner Freunde immer wieder an. Er warb auch für die Idee bei den Studenten, die nach dem Abschluss ihrer Studien in die Provinz hinauszogen, dort ähnliche Konferenzen zu gründen. Da der neue Verein an den Kern der innenpolitischen Fragen rührte (soziale Frage im Zusammenhang mit dem politischen System) und sich ihm viele gleichgesinnte Freunde (Journalisten und Intellektuelle) anschlossen, wurde er bald verdächtigt, ein Organ gefährlicher politischer Strömungen und liberaler Neigungen zu sein.

Tatsächlich ist *Ozanam*, der das Revolutionsjahr 1848 kommen sieht, seiner Zeit, gerade auch der Kirche, mit seiner Forderung nach **christlicher Solidarität** weit voraus: *Man kann der sozialen Frage nicht aus dem Weg gehen, und gerade weil sie sich in dieser Unausweichlichkeit stellt, will Gott nicht haben, dass wir kneifen. Wir müssen mit Bedacht Hand auf die Wunde des Pauperismus [Arbeiterverelendung] legen. Ich befürchte, dass das Besitzbürgertum, wenn es nicht freiwillig bereit ist, von seinem Besitz abzutreten, früher oder später in hohem Maße bloßgestellt sein wird.*

Die *Vinzenzgemeinschaften* erhielten 1851 einen Kardinalprotektor und damit päpstliche Anerkennung. *Ozanam* bestand aber weiterhin auf dem **nicht-klerikalen Charakter** der Gemeinschaft, der sich darin zeigt, dass jeweils ein Laie als Präsident die Gruppen und entsprechende Gremien leitet und ein Kleriker (Priester, Pfarrer) als geistlicher Beirat ohne Stimmrecht fungiert.

Ozanam war erst 40 Jahre alt, als ein schweres Nierenleiden und eine hartnäckige Brustfellentzündung ihm die Gewissheit gaben, dass seine Tage gezählt waren. Er stirbt am 8. September 1853. Bei seinem Tod gab es bereits 3.000 *Vinzenzgemeinschaften* in 24 Ländern.